

7.3.

Wr. Konzerthaus

## Wie die Alten g'sungen

**Dee Dee Bridgewater.** Ihre Bühnenpräsenz gilt im weiblichen Jazzgesang als unerreicht. Im Konzerthaus führt uns die Vokalistin auf eine Reise durch die Geschichte und Tradition Malis.

Nur wenigen Jazz-Sängerinnen „jüngerer Generation“ gelang es so wie Dee Dee Bridgewater in die übergroßen Fußspuren einer Ella Fitzgerald, Sarah Vaughan oder Billie Holiday hineinzuwachsen. Die 1950 als Denise Garrett geborene Sängerin begann ihre Karriere Ende der 60er Jahre und machte sich bei der Thad Jones-Mel Lewis Big Band einen Namen. Ihr Debüt-Album „Afro Blues“ veröffentlichte sie 1974. Im selben Jahr begann sie am Broadway zu spielen und bekam für ihre Rolle der Glenda in dem Musical „The Wiz“ 1975 einen Tony Award - den Musical-Oscar – verliehen. Es folgten Aufnahmen unter anderen mit Roy Ayers, Pharoah Sanders und Stanley Clarke. In den 80ern verließ Dee Dee Bridgewater die USA Richtung Frankreich und lebte für fünfzehn Jahre in Paris. Dort konnte sie sich, enttäuscht vom amerikanischen Musikbusiness, als Jazz-Interpretin „neu erfinden“. Regelmäßige Veröffentlichungen und Live-Auftritte, die von Kritik und Publikum begeistert aufgenommen wurden, ließen sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten in die Sphären der großen alten Jazz-Interpretinnen aufsteigen. Dass ihr diese Schuhe passten, bewies sie eindrucksvoll mit dem Tribute Album „Dear Ella“, das sie 1997 im Gedenken an die ein Jahr zuvor verstorbenen Jazz-Legende Fitzgerald aufnahm und mit einem Grammy für diese Leistung belohnt wurde. Die mittlerweile in Las Vegas lebende Bridgewater gibt sich damit aber nicht zufrieden, sondern veröffentlicht immer neue Alben, die immer wieder weitere Facetten ihrer Sangeskunst erkennen lassen. So ist das aktuelle Werk „Red Earth – A Malian Journey“ stark von der Kultur Malis beeinflusst. Es erschien ihr angemessen, vom Jazz kommend auf diese traditionelle Musik und altüberlieferte Geschichten aus dem 13. Jahrhundert zurückzugreifen. Es geht nicht um Assimilation oder Reproduktion, sondern um das Treffen und den Dialog der Kulturen. Sie sagte einmal: „Die meisten jungen Sänger müssen lernen, wie man eine Geschichte erzählt.“ Live ist die Bridgewater eine begeisternde Entertainerin, die den Kontakt auch mit dem Publikum sucht und sicher dafür sorgen wird, dass das Auditorium ihren Geschichten mehr als nur aufmerksam folgen wird.

Christoph Tautscher